

mit der Öffnung der Grabnische des Venezianers 1961 beginnt, in der man die Haut Bragadins tatsächlich vorfand. Sie kann zeigen, wie ungewöhnlich das Vorgehen des osmanischen Generals Lala Mustafa Pascha sich darstellte, denn auch wenn der Vorwurf des Häutens seit dem MA zur antimuslimischen Propaganda in Europa gehörte, so dürfte diese Strafe doch tatsächlich nie zuvor praktisch angewendet worden sein. Angewendet wurde das Häuten als Teil der Strafe des ebenso geräderten, enthaupteten und verbrannten Peter Stubbe, der im Bedburg des 16. Jh. als angeblicher Werwolf sein Ende fand (Susan SMALL, S. 71–90). Für das MA bleibt der hier präsentierte Kern von praktischen Anwendungen des Häutens wenig aussagekräftig; so zeigt Mary RAMBARAN-OLM (S. 91–115), wie sich ausgehend von der Verfolgung von Dänen im angelsächsischen England unter Aethelred II. im Jahr 1002 v. a. im 19. Jh. die Legende von Dänenhäuten verbreitete, die sich bis in die Gegenwart erhalten hätten. Deutlich gehaltreicher für das MA stellt sich jener Teil dieses Sammelbandes dar, der die künstlerische Darstellung des Häutens in den Blick nimmt und v. a. das Martyrium des Apostels Bartholomäus in verschiedener Form behandelt. Asa Simon MITTMAN / Christine SCIACCA (S. 141–172) analysieren die Szene der Hinrichtung des Heiligen in einer Buchminiatur aus dem Laudario von Sant’Agnese, die von Pacino di Bonaguida um 1340 im Auftrag der Florentiner Compagnia di Sant’Agnese geschaffen worden ist und heute in der Sammlung des Metropolitan Museum (The Cloisters Collection, 2006.250) in New York aufbewahrt wird. Sherry C. M. LINDQUIST (S. 173–207) blickt parallel dazu auf Darstellungen von Flagellation und Häutung in spätm. Stundenbüchern. Der besonderen Hinwendung spätm. Darstellungen auf die durch die Auspeitschung vielfach verwundete Haut Christi widmet sich Peter DENT (S. 208–239), dem Valerie GRAMLING (S. 240–260) eine Studie zur Rolle der Haut Jesu in den spätm. Passionsspielen Englands zur Seite stellt. Es folgen fünf Beiträge, die dem Thema in verschiedenen Werken der ma. Literatur nachgehen: Im Recht und der Epik Irlands (William SAYERS, S. 261–284), in den mitttelenglischen Versromanen *The Siege of Jerusalem* und *Richard Coeur de Lyon* (Emily LEVERETT, S. 285–307), im Artusroman (Michael LIVINGSTON, S. 308–321) und im ma. Roman allgemein (Larissa TRACY, S. 322–348) sowie in einer der frühesten Robin-Hood-Dichtungen, *Robin Hood and Guy of Gisborne* (Renée WARD, S. 349–365). Den Epilog des Bandes bildet Perry Neil HARRISON (S. 366–383) zum Gebrauch von Menschenhaut für frühneuzeitliche Buchumschläge, den er an einem französischen Beispiel aus der Zeit der Verfolgung der Hugenotten beleuchtet. Aus der Sicht der ma. Geschichte ist es ein wenig bedauerlich, dass die Beiträge nur wenig zur realen Praxis des Häutens in dieser Epoche beitragen; hier werden nur Mythen solcher Ereignisse dekonstruiert oder es liegt der Fokus von vornherein auf der frühen Neuzeit. Die immer wiederkehrende Einsicht, dass die literarische und künstlerische Fiktion im MA bedeutender gewesen sei als die Praxis (so etwa Emily Leverett, S. 285, ähnlich Larissa Tracy, S. 2), mag zwar an sich nicht falsch sein; tatsächlich aber gäbe es Quellen, nach denen dieser Sammelband nicht systematisch fragte. So ließe sich etwa an jenen Cremasken erinnern, der einen Bannerträger aus dem Heer Kaiser Friedrich Barbarossas skalpierte und dessen Kopfschwarte